

Festliche Serenaden
Schloss Favorite

Künstlerische Leitung: Jochen Baier



« Musik der Klassik »

3. Programm	Freitag	15. Juli · 20 Uhr
	Samstag	16. Juli · 20 Uhr
	Sonntag	17. Juli · 19 Uhr

und keine andere Tätigkeit nachzuweisen ist, hat er vermutlich als Kopist gearbeitet. Ab 1787 bereiste er auf der Suche nach einer Anstellung Brünn, Prag, Dresden und 1788 war er in Berlin zu hören. Aber auch seine Widmungen an den Cello spielenden König Friedrich Wilhelm II. führten zu keiner Anstellung. Er kehrte nach Wien zurück. Konzerte in Parma und Triest sind nachgewiesen. Auf seiner Berlin-Reise hatte er Kontakt zum Fürstenhof in Schwerin bekommen und im August 1789 endlich erhielt er die Zusage in der Hofkapelle von Herzog Friedrich Franz I. von Mecklenburg-Schwerin mitzuwirken. Sein Gehalt: 400 Reichstaler, freie Wohnung und Naturalien beendeten die Jahre der Not. An seiner Wirkungsstätte in Ludwigslust erfuhr er allerhöchste Anerkennung als wichtiger Solist. Bedeutende Kollegen, wie Louis Massoneau (1766- 1848) und Franz Anton Rosetti (1750-1792) garantierten ein attraktives künstlerisches Umfeld. Auch von hier aus ging Sperger auf Konzertreisen. Seine große Anzahl von Kompositionen mit Mitwirkung des Kontrabasses stellt eine Besonderheit dar und dies ist auch seine musikgeschichtliche Bedeutung, die bis in unsere Zeit ausstrahlt: die Johann-Mathias-Sperger-Gesellschaft veranstaltet regelmässig einen internationalen Kontrabasswettbewerb und würdigt damit auch das Werk und Leben dieses Komponisten, der 1812 am Typhus starb. Die Hochachtung seiner Zeitgenossen wurde durch die Aufführung von Mozarts Requiem zu seinem Tode zum Ausdruck gebracht.

(Quelle und Infos: www.spergergesellschaft.de)

Das Quartett D-Dur KV 155 von **W.A. Mozart**, ist eines der sogenannten „Mailänder Quartette“. Eine bezaubernde kleine Komposition eines 16-jährigen Genies, entstanden auf der dritten Italienreise. Ziel der Reise war der Mailänder Hof, wo Mozarts Oper *Lucio Silla* uraufgeführt wurde.

Joseph Haydn hat 1799 seine beiden Quartette op. 77 dem Fürsten Franz Joseph Maximilian von Lobkowitz gewidmet, einem sehr bedeutenden Mäzen in Wien, dem Beethoven auch seine 3. Sinfonie (Eroica) dedizierte.

Mit freundlicher
Unterstützung
der Staatlichen
Schlösser und
Gärten



Otto Carl Erdmann Freiherr von Kospoth
(1753-1817)
Quartett B-Dur
für zwei Violinen, Viola und Violoncello
Allegro non troppo – Adagio - Allegretto

Johannes Mathias Sperger (1750-1812)
Terzetto G-Dur
für Flöte, Violine und Violoncello
Allegro - Andante - Allegro

Georg Abraham Schneider (1770-1839)
Quartetto D-Dur
für Flöte, Violine, Viola und Violoncello
Allegro - Adagio – Finale

PAUSE

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)
Quartett D-Dur KV 155
für zwei Violinen, Viola und Violoncello
Allegro - Andante - Molto Allegro

Johannes Mathias Sperger (1750-1812)
Terzetto D-Dur
für Flöte, Viola und Violoncello
Allegro - Andante – Rondo. Allegretto

Joseph Haydn (1732 - 1809)
Quartett Nr. 66 G-Dur op.77/1
für zwei Violinen, Viola und Violoncello
*Allegro moderato – Adagio – Menuetto. Presto -
Finale. Presto*

Quantz - Collegium

Jochen Baier	Flöte
Johannes Blumenröther	Violine
Manfred Dörge	Violine
Agata Zieba	Viola
Markus Tillier	Violoncello

Zu allen Zeiten gab es in adeligen Kreisen auch Komponisten. Carlo Gesualdo (1566-1613), Alessandro Scarlatti (1669-1747), Friedrich II. (1712-1786) und seine Schwester Wilhelmine (1709-1758) und Erzherzog Rudolf von Österreich (1788-1831) waren sehr prominente Vertreter der führenden Gesellschaftsschicht vergangener Zeiten, die sich intensiv mit Musik beschäftigt haben.



Otto Carl Erdmann Freiherr von Kospoth (1753-1817) ist weniger bekannt, aber eine schillernde Persönlichkeit. Der in Mühltruff im Vogtland aus altem Adelsgeschlecht stammende Freiherr hatte vielseitige Begabungen und Interessen. Neben der Musik beschäftigte er sich zeit-

lebens auch mit Naturwissenschaften und Literatur. In seiner Jugend besuchte er die Ritterakademie in Liegnitz, danach folgte ein Studium in Leipzig. In Pirna begegnete er, als Offizier der sächsischen Leibgarde, zum ersten Mal seiner späteren Frau Christiane Wilhelmina von Schönberg. Sie schrieb in ihrem Tagebuch: „Dort sah ich zuerst meinen ersten Mann Kospoth, er war Offizier bei der Garde du Corps, eine ausgezeichnete schöne Figur, jedoch keine spirituelle Phisionomie. Er tanzte auch einmal mit mir. Meine Tante erzählte mir, es sei ein sehr reicher junger Mann.“

1776 wurde geheiratet, aber im gleichen Jahr war seine Ehe schon zum Scheitern verurteilt. Das Tagebuch seiner erst 17-jährigen Frau verrät warum: „...Also decke ich alle Untugenden zu mit dem Mantel der christlichen Liebe und erzähle weiter nichts, als daß ich erstlich meinen Mann auf einer Untreue ertappte mit einem Mädchen aus dem Städtchen, was mich wirklich sehr gleichgültig machte. Ich ertrug es aber, was wollte ich machen?“ Kospoth ging nach Berlin und hatte Erfolg als Violinist und Violoncellist am preußischen Hof bei den Konzerten mit Friedrich dem Großen. Er erhielt eine Anstellung als Kammerherr und wurde zum *Maitre de plaisir* am Hof ernannt. Viele Kompositionen entstanden, besonders mit seinen Opern hatte er großen Erfolg. 1783 reiste er nach Italien und verfasste sein *Tagebuch einer musikalischen Reise*. 1790 wurde er zum Reichsgrafen ernannt und er ließ sich ein Schloss in der Nähe von Mühltruff bauen. Im gleichen Jahr heiratete er ein zweites Mal. Seine Frau wurde Luise Marie Wilhelmine Sichart-von-Sichartshoff. In dieser Zeit komponierte er die sechs Streichquartette op.10, von denen das Zweite am heutigen Abend erklingt. Seine naturwissenschaftlichen Neigungen lebte er durch

Grabungen nach Silber, Alaun, Vitriol und Steinkohle aus. Dies sollte auch die enormen Ausgaben kompensieren, die sein Lebensstil mit sich brachte. Mit Freunden führte er alchemistische Experimente durch, um Edelmetalle zu gewinnen, was nicht ohne Folgen blieb: *„Durch seine Schatzgrüberei und Geisterseherrei, durch seinen Umgang mit allerhand sittlich anrüchigen Persönlichkeiten, die mit Gefängnissen und Zuchthäusern langjährige, vertraute Bekanntschaft gemacht hatten, zog sich der Graf eine ganze Reihe von Prozessen zu. Er mußte die Schande erleben, daß seine eigene Ortsgerichtsbarkeit gegen ihn Strafanträge stellte, daß der gesamte Rat, die Handwerkerinnungen und viele angesehene Bürger von Mühltruff vor den Schranken des Gerichts als Zeugen auftraten, das er zu fünfzig Talern Strafe und zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt ward und die öffentliche Achtung fast völlig verlor.“* Er verlor nicht nur die Achtung, sondern auch sein Schloss, in dem er lediglich nur noch Wohnrecht hatte. Seine Frau verließ ihn und er lebte in ärmlichen Verhältnissen. Bei einem Feuer im Jahr 1817 hatte er sich geweigert, sein Zimmer zu verlassen, da er *„den Feuersegen habe und keine Flamme ihm zu nahe kommen, geschweige ihm etwas zu leide tun könnte.“* Den Brand überlebte er nicht.

(Zitate nach http://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Carl_Erdmann_von_Kospoth)

Georg Abraham Schneider wurde 1770 im gleichen Jahr wie Ludwig van Beethoven geboren. Da seine Eltern arm waren, bekam er nur eine kurze Schulbildung und wurde schon sehr bald in die Stadtpfeife zu Darmstadt zur Ausbildung geschickt. Dort erlernte er, wie damals üblich, eine Vielzahl von Instrumenten und zeigte schon bald eine besondere Begabung für das Hornspiel. Schon im Alter von 17 Jahren wurde er Mitglied der Darmstädter Hofmusik. 1795 wechselte er nach Rheinsberg an den Hof von Heinrich von Preussen (dem Bruder von Friedrich dem Großen). Dort hatte er angenehme Arbeitsbedingungen (wenige Dienste bei guter Bezahlung) und er konnte sich dem Komponieren widmen. Nach der Auflösung der Rheinsberger Hofmusik im Jahr 1802 ging er nach Berlin, wo er als Hornvirtuose und Lehrer *„auf fast allen Instrumenten“* berühmt wurde. 1803 erhielt er eine Anstellung in der Berliner Hofkapelle. Durch Napoleons Siege und die Flucht Friedrich Wilhelms III. nach Memel bekamen die Musiker ab 1806 keine Gehälter mehr. Schneider versuchte gemeinsam mit seiner Frau, einer Sängerin, eine Abonnementskonzertreihe zu etablieren, was zur damaligen Zeit eine absolute Neuheit war.

Nach der Rückkehr des Hofstaates wurde die Hofkapelle aufgelöst und die Musiker, darunter auch Schneider, in das neu gegründete Nationaltheater integriert. Der Theaterdienst war allerdings nicht nach seinen Vorstellungen. 1813 bekam er die Theaterleitung in Reval angeboten und er zog mit seiner Frau und den drei Kindern dorthin. Viele Unsicherheiten am neuen Arbeitsplatz führten aber bereits 1815 wieder zur Rückkehr der Familie nach Berlin. Seine ungekündigte Stellung im Berliner Orchester wurde ihm aber zunehmend lästiger und er versuchte sich als Komponist und Lehrer in Berlin zu behaupten. 1820 wurde er königlicher Musikdirektor des Schauspielhauses, 1825 kgl. Kapellmeister und 1833 ausserdem Mitglied der preußischen Akademie der Künste. Ein erstaunlich vielseitiger Lebenslauf! Schneider hinterließ seine Spuren in der Musikgeschichte durch sein Virtuositentum auf dem Horn und durch seine über 350 originellen Kompositionen, die uns geblieben sind.

(Quelle: Wikipedia; Vorwort Quartett G-Dur, Hoffmeister Verlag, Leipzig.)



Neben Haydn und Mozart lernen wir heute einen weiteren, aus Österreich stammenden Komponisten, kennen.

Johannes Mathias Sperger wurde 1750 in Feldsberg in Niederösterreich geboren. Das örtliche Musikleben, bestehend aus einem klösterlichen Orchester und einer Singschule, ermöglichte ihm erste

Kontakte zur Musik. Vermutlich ab 1767 hielt sich Sperger in Wien auf. Der Kontrabass-Virtuose Friedrich Pischelberger gehörte vermutlich genauso zu seinen Lehrern wie Johann Georg Albrechtsberger, ein wichtiger Theorielehrer. Sperger wurde einer der bedeutenden Kontrabassspieler. 1777-1783 war Sperger Mitglied der Hofkapelle in Pressburg, nach deren Auflösung wurde er vom Grafen Ludwig von Erdödy angestellt. Inspiriert durch fähige Musikkollegen entstanden zahlreiche Kompositionen. Er beantragte 1778 die Aufnahme in die Wiener Tonkünstler-Societät, einer Gesellschaft, die sich um die Rechte und Interessen von Musikern kümmerte. Nach einer Akademie, in der Werke von Sperger gespielt wurden und er selbst sich wohl auch auf seinem Kontrabass hören liess, wurde er in die Societät aufgenommen und blieb bis zu seinem Tod deren Mitglied. Ab 1786 wird sein Aufenthalt in Wien vermutet. Da in seinem Nachlass etliche Kopien von Werken seiner Zeitgenossen zu finden waren